

Pressekontakt:

Sonja Hempel
Tel +49 221 221 23491
sonja.hempel@museum-ludwig.de

Paulina Thillmann
Tel +49 221 221 23047
paulina.thillmann@museum-ludwig.de

MUSEUM LUDWIG

PRESSEINFORMATION

13. Juli – 29. September 2019

Familienbande. Die Schenkung Schröder

Eröffnung: Freitag, 12.7.2019, 19 Uhr

Pressegespräch: Donnerstag, 11.7.2019, 11 Uhr, Vorbesichtigung ab 10 Uhr

Künstler*innen aus der Schenkung:

Kai Althoff, Cosima von Bonin, KP Brehmer, Tom Burr, Lukas Duwenhögger, Isa Genzken, Renée Green, Dan Graham, Ull Hohn, Hilary Lloyd, Lucy McKenzie, Christian Philipp Müller, Nils Norman, Stephen Prina, Danh Võ

Künstler*innen aus der Sammlung des Museum Ludwig:

Juliette Blightman, Tom Burr, Andrea Fraser, Isa Genzken, Renée Green, Ull Hohn, Christian Philipp Müller, Danh Võ, Stephen Willats

In den 1990er Jahren begann sich in Köln eine neue Kunstszene zu formieren. Es entstanden neue junge Galerien, Zeitschriften wie *Texte zur Kunst* und der alternative Ausstellungsraum Friesenwall 120. Alexander Schröder verfolgte diesen Aufbruch aus Berlin. Bereits als Kunststudent an der Hochschule der Künste Berlin gründete er mit Thilo Wermke eine eigene Galerie. Gleichzeitig begann er, mit einem besonderen Blick, die Kunst der 1990er und 2000er Jahre zu sammeln. Heute vermittelt seine Sammlung die eigenwillige und sinnliche Seite der durch die Konzeptkunst geprägten Jahre. Sie macht deutlich, welche Bedeutung Kunstgemeinschaften und Kollaborationen in wechselnden Konstellationen hatten. Nähe und Distanz, Verbindlichkeit und Konkurrenz, Ein- und Ausschluss traten in produktive Reibung zueinander. Die Familie Schröder schenkt dem Museum Ludwig 29, teilweise raumgreifende Werke aus ihrer Sammlung von Künstler*innen wie Kai Althoff, Cosima von Bonin, Tom Burr, Lukas Duwenhögger, Isa Genzken und Danh Võ. Die Ausstellung *Familienbande. Die Schenkung Schröder* stellt sie der Öffentlichkeit zusammen mit einer Auswahl aus der Sammlung des Museum Ludwig vor. Sie nimmt die Kunst der Wende zum 21. Jahrhundert in den Blick und fragt nach ihren besonderen Bedingungen in Köln auch im Verhältnis zu New York.

Direktor Yilmaz Dziewior: „Es freut mich sehr, dass mit der Schenkung zahlreiche Werke, die ursprünglich einmal in enger Beziehung zu Köln entstanden beziehungsweise erstmalig hier zu sehen waren, nun wieder an ihren Ursprungsort dauerhaft zurückkehren.“

Um 1995 erweiterte sich das Kunstfeld. Proklamierte Kunstrichtungen und Bewegungen wurden von Gruppenzugehörigkeiten abgelöst. Familienähnliche Strukturen oder Netzwerke bestimmten die

Arbeitsweisen und damit auch ästhetische Entscheidungen. Cosima von Bonin stellt in ihren Arbeiten Freund*innen und Vorbilder mit familiären Verbindungen gleich. Kai Althoff übersetzt wiederum ambivalente Gruppendynamiken in eindringliche Werke, welche die Sehnsucht oder den Zwang einer Gruppenzugehörigkeit thematisieren. Kooperationen von Künstler*innen entstanden, die weniger werk- als prozessorientiert waren. Zu ihnen gehören Andrea Fraser, Renée Green, Christian Philipp Müller und Nils Norman. Ihre Arbeitsweisen konnten sich unterscheiden: Die selbsterklärte Bohème, das (temporäre) Kollektiv und das Netzwerk, das sich auf Zeit und auf bestimmte Fragestellungen hin mit offenen Austauschbeziehungen immer wieder neu bildet, waren drei mögliche Modelle. Die Schriften des Soziologen Pierre Bourdieu waren für diese institutionskritischen Künstler*innen ein wichtiger Bezugspunkt. Bourdieu beschreibt das Verhältnis zu Vorbildern unter anderem als „Strategie der Zugehörigkeit“. Renée Green spricht lieber von Kontaktzonen. Mit ihnen entwirft sie Genealogien, die anders als die Tradition auf keine lineare Historie und keinen Ursprung verweisen, sondern Geschichte als gegenwärtig und fragmentarisch vermittelt. Einen ähnlichen Anspruch hat auch Lukas Duwenhögger: die eigenen Geschichten selbstgewählter Bezüge ersetzen das biologistische Verständnis von Familie. Die aufgerufene „Familienbande“ ist auf vielfältige Weise in den besprochenen Kunstwerken der 1990er und frühen 2000er Jahre umgesetzt. Das Soziale wird zum Kunstmaterial.

Im Katalog zur Ausstellung werden die Werke aus der Schenkung mit erläuternden Texten dokumentiert. Über Archivmaterial wie Einladungskarten, Flyer, Plakate, Publikationen wird ihr Produktionskontext vermittelt. Dabei wird alles Material ebenso wie die Werke chronologisch auf einem Zeitstrahl angeordnet, der auch die wichtigsten nationalen und internationalen Ereignisse in Kunst und Gesellschaft der 1990er und 2000er Jahre listet. Mithilfe einer Auswahl von zentralen Texten aus der Zeit, die repräsentativ für die vielschichtige Kunstentwicklung sind, werden die unterschiedlichen Debatten und Kontroversen abgebildet. Das Vorwort von Yilmaz Dziewior und der Essay von Barbara Engelbach stellen den Bezug des Museum Ludwig zu den 1990er und 2000er Jahren her und zeigen die Bedeutung der Schenkung für die Sammlung auf. *Familienbande. Die Schenkung Schröder*, hrsg von Barbara Engelbach, mit Texten von Diederich Diederichsen & Jutta Koether, Lukas Duwenhögger, Yilmaz Dziewior, Barbara Engelbach, Michaela Eichwald, Andrea Fraser, Stefan Germer, Renée Green, Isabelle Graw, Manfred Hermes, James Meyer, Neil Mulholland, Stefan Römer, Franz Schubert/Axel Stockburger, 20 x 25 cm, 384 Seiten, ca. 260 Abbildungen, deutsch/englisch, 34,80 (Buchhandel), 29 Euro (Museum)

Die Ausstellung wird großzügig gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, den Landschaftsverband Rheinland, Dezernat Kultur und Landschaftliche Kulturpflege, die Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland sowie durch eine Förderung der Sparkasse KölnBonn aus dem PS Zweckertrag der Lotterie des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes PS Sparen und Gewinnen.

Kuratorin: Barbara Engelbach

Web und Social Media

Zur Ausstellung kommuniziert das Museum Ludwig auf seinen Social-Media-Kanälen mit den Hashtags #MLxSchroeder #Familienbande

Facebook/Instagram/Twitter/Vimeo: @MuseumLudwig – www.museum-ludwig.de

Rahmenprogramm zur Ausstellung:

9.7.2019, 19 Uhr

The Test of Time. Kölner Kunstwelten der 1990er und 2000er Jahre

Barbara Hess spricht in der Reihe KunstBewusst

Durch die umfangreiche Schenkung des Berliner Galeristen und Sammlers Alexander Schröder an das Museum Ludwig kehren zahlreiche Kunstwerke, die in den 1990er und 2000er Jahren in Köln produziert oder erstmals ausgestellt wurden, in die Stadt zurück. Das gibt Anlass, auf die Entstehungszusammenhänge dieser jetzt musealen Werke zurückzublicken und dabei auch das einzubeziehen, was nicht – oder nicht in gleichem Maße – musealisierbar ist, wie z.B. Archivmaterial oder andere Ephemera. Zudem stellt sich die Frage: Inwiefern sind die damaligen Herangehensweisen, Motivationen und Debatten, die sich in den Kunstwerken manifestieren, noch heute – im Moment ihrer Kanonisierung – aktuell oder zukunftsweisend?

Barbara Hess ist Kunsthistorikerin und freie Autorin.

18.7.2019, 18 Uhr

Kunstspäti: *Made in Germany*

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die internationale Kunstszene insbesondere von amerikanischen Stilen bestimmt – Abstrakter Expressionismus, Minimal Art und Pop Art beherrschten lange den Markt. Derweil traten auch in Deutschland wichtige Künstler*innen auf die Bühne wie etwa Gerhard Richter, Jörg Immendorff, Sigmar Polke, Kai Althoff oder Isa Genzken, die sich von den dominanten amerikanischen Stilen unabhängig machten.

Für den Kunstmarkt spielten Köln und das Rheinland gegen Ende des Jahrhunderts eine zunehmend wichtigere Rolle. Ab den 1990er Jahren formierte sich hier eine beachtenswerte Kunstszene wie auch anhand der Sammlung und Biografie des Kölner Galeristen Alexander Schröder, der dem Museum Ludwig nun seine Sammlung vermacht hat, deutlich wird. Bei unserem Kunstspäti "Made in Germany" wollen wir uns einerseits den großen deutschen Künstler*innen-persönlichkeiten nach 1945 widmen und zugleich die rheinländische Galerieszene der 1990er Jahre vorstellen.

Themengerecht wird es schnieke Hits der 1990er geben -deutschsprachig natürlich- und ein duftes Rahmenprogramm. Wer sich in den Look der 90er werfen will, ist dazu herzlichst aufgefordert.

1.8.2019, ab 18 Uhr

FAMILIENBANDEN UNTER SICH

Langer Donnerstag im Museum Ludwig

In den 1990er Jahren formiert sich in Köln eine neue Kunstszene: Junge Galerien wie jene von Christian Nagel eröffnen, die Zeitschrift *Texte zur Kunst* wird gegründet und ein Künstler*innenkollektiv betreibt den alternativen Ausstellungsraum Friesenwall 120.

Das Rheinland wird – im intensiven Austausch mit New York – zu einem intellektuellen Zentrum. Es entwickelt sich eine Kunstpraxis, in der die vielen unterschiedlichen Bedeutungen von Gemeinschaft eine wichtige Rolle spielen – zusammen veranstaltete Projekte lösen das traditionelle Kunstobjekt ab. In dem Film *Die Fröhliche Wallfahrt* von Cosima von Bonin nach einem alten Volkstheaterstück erkennt man die Vertreter*innen der Kunstszene wieder. In einer merkwürdigen Dialektmelange

spielen unter anderen die Galeristen Christian Nagel und Bruno Brunnet einen Dorfpfarrer und einen Dorfjüngling. Die Künstler Christian Philipp Müller und Josef Strau stellen die Haushälterin des Pfarrers und die Mutter des Jünglings dar. Cosima von Bonin führt die Kunstszene als familiäre Dorfgemeinschaft vor.

27.8.2019, 19 Uhr

Yu So Bomi heLi oke an

Jan Verwoert spricht in der Reihe KunstBewusst

Leben Form zu geben, ist eine strenge Übung. Besonders, wenn man keiner Ordnung traut. Franziskaner haben damit angefangen, es im Kollektiv zu probieren. Am linken Ufer der Seine ging das Experiment mit den eigenen Körpern weiter. Für friedliche Zustände hat das selten gesorgt. Aber es entstand nebenher Kunst, Literatur, Kino, Mode, Musik und Denken. Viele haben aus sich Figuren gemacht und vielgestaltige Fiktionen von Autorenschaft geschaffen, gelebt und genossen. Am eigenen Leib die Folgen des Entwurfs auskosten, darum ging es und geht es weiter, im Kloster Paris, der Abtei New York, vielleicht auch im Konvent Köln und anderen realfiktiven Orten der Zusammenkunft, die die Künstler*innen der Sammlung in ihrer Arbeit schaffen.

Jan Verwoert lehrt an verschiedenen Kunst-Institutionen.

17.9.2019, 19 Uhr

Lässt sich die Avantgarde historisieren? Kunst zwischen Gruppe und Galerie, Kritik und Institution

Helmut Draxler spricht in der Reihe KunstBewusst

Avantgarde geschieht niemals alleine. Stets geht es um ein kollektives Anliegen, einen Aufbruch hinsichtlich eines gemeinsamen Horizonts an Möglichkeiten, um ein Ereignis im vollen Sinn des Wortes. Köln war immer wieder ein wichtiger Schauplatz solcher Ereignisse. Wie lässt sich nun deren Geschichte erzählen oder darstellen? Die Normen des Geschichtlichen waren doch genau das, was Avantgarde sich zu überwinden anschickte. Ist sie inzwischen selbst zur Norm geworden? Oder hat sie jede Normativität so weit ausgehöhlt, das gar keine Differenz mehr zur traditionellen Kunstproduktion erkennbar ist? Der Vortrag versucht, eine innere Geschichtlichkeit von Avantgarde und Post-Avantgarde zu behaupten, die sich als Herausforderung jeder institutionellen Repräsentation versteht.

Helmut Draxler ist Professor für Kunsttheorie an der Universität für angewandte Kunst Wien.

Alle Vorträge finden im Kino des Museum Ludwig statt.